



# Löschblatt

**FEU2R: Dramatischer Einsatz in der Eimsbütteler Straße**  
**Neuer Dienstplan: Zufriedenheit bei Kolleginnen und Kollegen**  
**Feuerwehrdienstunfähig: Neue Jobs für die Betroffenen**  
**Schädliche Gase: Wie SIGIS selbst kleinste Mengen aufspürt**

## ► IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Feuerwehr Hamburg  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (FL/S2)  
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg  
E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

### VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Manfred Stahl, Pressesprecher (FL/S20)

### REDAKTION

Matthias Tipp, (FL/S213),  
Telefon 040 42851-4026, Redaktionsleitung,  
Jan Ole Unger (F221), Telefon 040 42851-2203,  
stellv. Redaktionsleitung, Oliver von  
Studnitz (F362), Telefon 040 42851-3602,  
Teilnehmer des LLG2, Redaktionsassistentz,  
Marco Reichert (F131), Cartoon

### PRODUKTION + ANZEIGEN

thomssen.communications  
Kollaustraße 122, 22453 Hamburg  
Telefon 040 5891-6950, Fax 040 5891-6951  
E-Mail: info@thomssen.com  
Christian Koch, Detlef Schlottmann  
Gerhard Thomssen

### FOTOS

Feuerwehr Hamburg

### TITELFOTO

Michael Arning/Hamburger

### LITHOGRAFIE

Ute Ruschmeyer

### DRUCK

Dräger + Wullenwever  
print + media Lübeck GmbH & Co. KG

### ERSCHEINUNGSWEISE

viermal pro Jahr

### AUFLAGE

5.000



Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion oder der Feuerwehr Hamburg wieder. Kürzungen eingesandter Manuskripte bleiben der Redaktion vorbehalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Der Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion zulässig.



Mit Smartphone QR-Code einscannen und zur Online-Ausgabe gelangen - oder: [www.feuerwehr.hamburg.de](http://www.feuerwehr.hamburg.de)

## 04 MELDUNGEN

Weltmeisterschaft für den „Toughest Firefighter Alive“; Neues Schutzziel; Unfall im Rettungskorb der Drehleiter; Spatenstich für Brandschutzsimulationsanlage

## 06 FEU2R: GROSSEINSATZ RETTUNGSDIENST

Ein dramatischer Lösch- und Rettungseinsatz beim Brand eines mehrgeschossigen Wohnhauses in der Eimsbütteler Straße

## 10 NEUER DIENSTPLAN

Seit einem Jahr gibt es den neuen Dienstplan. Der erste Eindruck: Zufriedenheit bei den Kolleginnen und Kollegen

## 11 M5 ABGESCHLOSSEN

Neue Sportgeräte verbessern den ausdauer- und kraftsportorientierten Dienstsport

## 12 DAUERHAFT FEUERWEHRDIENSTUNFÄHIG - WAS NUN?

Seit 2013 wird auch in anderen Behörden Hamburgs nach alternativen Beschäftigungen für die Betroffenen gesucht

## 13 NEUER JOB IN DER FINANZBEHÖRDE

Das Löschblatt im Gespräch mit Andreas Struckhof über seine neuen Aufgaben

## 15 FEUERWEHR HAMBURG FUNKT JETZT DIGITAL

Seit Januar 2014 kommuniziert die Feuerwehr Hamburg im neuen, bundesweit einheitlichen, digitalen BOS-Funknetz und hat somit eine neue Ära ihrer Einsatzkommunikation begonnen

## 16 FEUERWEHR EINSATZTICKER

## 18 MIT SIGIS AUF SPURENSUCHE

Das Scanning Infrared Gas Imaging System (SIGIS) spürt selbst kleinste Mengen schädlicher Gase auf

## 20 GUTE ZEITEN, SCHLECHTE ZEITEN

Pensionär Egon Henne über seine Ausbildung zum Feuerwehrmann und den Dienst an der Feuerwache 2 in der Mörkenstraße

## 22 MIT DER POMMESBUDE ZUM FEUER

Der Gerätewagen Versorgung (GW VSG) versorgt Kameradinnen und Kameraden im harten Einsatz mit kalten Getränken oder einer stärkenden Mahlzeit

## 24 MELDUNG UND LESERBRIEFE

Fluthelfer-Orden und Meinungen zum Löschblatt

## 25 GEWINNSPIEL UND KOCHREZEPT

Buchpreis „Altona und seine Feuerwehr“ und deftiger Grünkohl

## 26 PING - - - PING - - - PHASE 2

Gemeinsame Mahlzeiten der Wachen stärken den Zusammenhalt

## 28 AUS ALLER WELT

Kurz & kurios: Explosive Tierhaltung; Fatale Verwechslung; Landung in Big Apple; Dubais Drohnen; Cartoon

## 30 INTERN

Personalien und wie Lotta auf die Welt kam

# Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Kameradinnen und Kameraden,

der 03. Februar 2014 stellte für den Einsatzdienst der Feuerwehr Hamburg eine organisatorisch umfassende Veränderung gegenüber der bisherigen Ausrichtung dar. Nachdem über mehrere Jahrzehnte die Struktur nach dem Risikoklassensystem ausgerichtet wurde, erfolgte jetzt die Umstellung auf das Schutzziel des „kritischen Wohnungsbrandes“. Gemeinsames Ziel der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr ist es, in 85 Prozent der Fälle die ersten zehn Funktionen nach acht Minuten sowie die notwendigen ergänzenden sechs Funktionen nach weiteren fünf Minuten nach erfolgter Alarmierung zum Einsatz zu bringen. Im Nachgang zur Einführung des neuen Dienstplans zum 05. März 2013 war dies eine weitere, sehr weitreichende Veränderung innerhalb unserer Feuerwehr.

Nach sehr intensiven Vorbereitungen durch die Projektgruppe konnte der Schutzzielwechsel am 03. Februar 2014 erfolgreich und störungsfrei vollzogen werden. Dafür allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön und großes Kompliment für diese großartige Leistung.

Wie bedeutsam und notwendig dieser Schutzzielwechsel sich aus fachlicher Sicht darstellt, musste bereits zwei Tage später beim FEU2R an der Eimsbütteler Straße festgestellt werden. Innerhalb sehr kurzer Hilfsfristen wurden die Einsatzkräfte sowohl der Berufsfeuerwehr, als auch der Freiwilligen Feuerwehren zur umfassenden Menschenrettung und Brandbekämpfung eingesetzt, um insgesamt 30 Menschen unter schwierigsten Bedingungen zu retten und rettungsdienstlich zu versorgen. Leider kam trotz dieser guten Rahmenbedingungen bekanntlich für drei Menschen jede Hilfe zu spät. Die persönlichen Eindrücke zu diesem sehr bewegenden Einsatz schildert der Beitrag „FEU2R: Großinsatz Rettungsdienst“ auf Seite 6 dieser Ausgabe. Aber auch nach dem eigentlichen Einsatz forderten uns die weiteren Erkenntnisse als Gesamtorganisation sehr. Daher ist es mir ein persönliches Anliegen, allen beteiligten Angehörigen der Feuerwehr Hamburg für ihren mutigen Einsatz sowie die entschlossene Unterstützung und den großen Zusammenhalt auch über den Einsatz hinaus ganz herzlich zu danken.

Der Schutzzielwechsel der Feuerwehr Hamburg wird uns gemeinsam weiterhin fordern. Angesichts der sich täglich zeigenden fachlichen Notwendigkeit war dieser Schritt richtig und alternativlos.

Ich freue mich auf die weitere, gemeinsame Arbeit mit Ihnen.

In diesem Sinne grüßt Sie herzlich

**Stephan Wenderoth**

Stellvertretender Amtsleiter (FL/V)



## Kraft und Kondition gefragt



Die Weltmeisterschaft für den „Toughest Firefighter Alive“ (TFA) geht erneut in die Anmeldephase. Der TFA ist ein Wettkampf um die Krone des „härtesten Feuerwehrmanns“ und gehört zu den beliebtesten Veranstaltungen im Interschutz-Rahmenprogramm. Was bislang als Europameisterschaft ausgetragen wurde, soll jetzt erstmalig als Weltmeisterschaft über die Bühne gehen. Aktive Feuerwehrleute, die beim TFA-Wettkampf auf der Interschutz dabei sein möchten, können sich bereits jetzt telefonisch unter 02166.340774 oder per E-Mail unter [claudia-consoir-taube@arcor.de](mailto:claudia-consoir-taube@arcor.de) anmelden.

## Feuerwehr ändert ihr Schutzziel

### WAR IN DER VERGANGENHEIT

das Stadtgebiet der Freien und Hansestadt Hamburg in der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr in verschiedene Risikoklassen eingeteilt – so wird zukünftig, bezogen auf die Ergebnisse aus dem Strategiepapier 2010, der sogenannte „kritische Wohnungsbrand“ als Maßstab für eine bedarfsgerechte Vorhaltung herangezogen. Welche weitreichenden Veränderungen diese Schutzzielumstellung innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr und der Berufsfeuerwehr mit sich bringt, welche Chancen sich hinter der Schutzzielumstellung verbergen und wie diese Veränderungen ab Februar 2014 umgesetzt werden – das verdeutlichen der Leiter der Feuerwehr Hamburg, Oberbranddirektor Klaus Maurer, der Landesbereichsführer André Wronski und der Personalrat der Feuerwehr Hamburg am 29. Januar 2014 in einer Informationsveranstaltung im Feuerwehr-Informationszentrum.



## Unfall im Rettungskorb der Drehleiter

**WÄHREND EINES EINSATZES ZUR BRANDBEKÄMPFUNG** kam es jüngst zu einem Zwischenfall. Dabei schwenkte der Rettungskorb während der Bedienung unerwartet in Fahrstellung. Ein Kollege der FuRw Billstedt (F25) wurde dabei zwischen Korb und Leiterpark eingeklemmt und verletzt. Noch auf dem Leitersatz wurde eine rettungsdienstliche Erstversorgung durchgeführt. Mit der nachgeforderten Drehleiter der FuRw Wandsbek (F21) wurde der verletzte Kollege aus dem Leiterpark gerettet und mit dem RTW ins Krankenhaus gebracht. Wie es zu dem Vorfall gekommen ist, wird derzeit genau untersucht. Das Sicherheitsmanagement FL/S40 hat bereits reagiert: In einer aktuellen Veröffentlichung wird nochmals darauf hingewiesen, dass sich bei der Bedienung der Abstützung keine Person im Leitersatz oder Korb aufhalten darf.



**Sprungreduziert:** Im Februar wurden die Wachen mit den Bällen für Futsal ausgestattet, einer dem Hallenfußball ähnlichen Sportart, die jedoch ein deutlich geringeres Unfallrisiko birgt

## Futsal ist da...

**BEIM HALLENFUSSBALL** kommt es immer wieder zu schweren Verletzungen, die häufig Ausfallzeiten innerhalb der Belegschaft zur Folge haben. Um künftigen Hallenfußballunfällen entgegenzuwirken, wird an den Dienststellen ab sofort „Futsal“ eingeführt. Beim Futsal handelt es sich um eine dem Hallenfußball sehr ähnliche Sportart, die sich im Wesentlichen darin unterscheidet, dass mit einem sprungreduzierten Ball gespielt wird und kein Körperkontakt vorgesehen ist. Die Dienstweisung 05-7 „Dienstsport und Gesundheitsförderung“ wurde bereits entsprechend aktualisiert (TA 127/13). Auf der Wachführerbesprechung vom 18. Februar 2014 wurde jeder Wache das neue Sportgerät übergeben. Ab Herbst wird die Feuerwehr Hamburg regelmäßig ein Futsal-Turnier ausrichten, um diese Sportart als festen Bestandteil des Dienstsports zu etablieren.



**Wichtiges Projekt für die Aus- und Weiterbildung:** Innensenator Michael Neuman (2.v.r.) und OBD Klaus Maurer (links) beim ersten Spatenstich zum Bau der neuen Brandsimulationsanlage

## Spatenstich für Brandsimulationsanlage

**AM 27. JANUAR 2014** haben Innensenator Michael Neumann, der Amtsleiter der Feuerwehr Hamburg Oberbranddirektor Klaus Maurer, der Leiter der Feuerwehrakademie Branddirektor Bernd Herrenkind und der Projektverantwortliche der Firma Dräger, Tobias Bröning, den ersten Spatenstich zum Bau der neuen Brandsimulationsanlage an der Feuerwehrakademie vollzogen. Die Kollegen und Kolleginnen freuen sich auf das für die Aus- und Fortbildung wichtige Projekt.

## ► TICKER

### GEBURTSHELFER

#### Feuerwehrbaby

Am Morgen des 02. Januars wurde der RTW 12 A zu einer beginnenden Geburt in die Amundsenstraße alarmiert. Die Kollegen untersuchten die werdende Mutter und fuhren sie anschließend in die Geburtsklinik. Doch bereits 500 Meter vor dem Krankenhaus mussten die Kollegen stoppen und die Geburt einleiten. Um genau 05.29 Uhr meldete sich die Besatzung über Funk bei der Rettungsleitstelle und vermeldete, dass das erste „Feuerwehrkind“ 2014 erfolgreich im Rettungswagen geboren worden ist. Die Mutter und ihr Sohn sind wohlauf und wurden im Zielkrankenhaus übergeben.

### INTERNETSEITE

#### Feuerwehrakademie im TV

Auf der Internetseite „[www.spiegel.tv/filme/feuerwehrakademie/](http://www.spiegel.tv/filme/feuerwehrakademie/)“ ist ein interessanter Bericht über die Ausbildung an der FeuAk zu sehen. Der rund 45-minütige Bericht ist zwar schon zwei Jahre alt, aber immer noch sehenswert.


### JAHRESWECHSEL

#### Härteste Nacht des Jahres

Wieder einmal erlebte die Feuerwehr Hamburg einen ereignisreichen Jahreswechsel – ereignisreicher als im Vorjahr. Erneut waren viele – teils schwerwiegende – Verletzungen vor allem von Kindern und Jugendlichen durch Feuerwerkgebrauch zu beklagen. Das jüngste Opfer war nur sieben Jahre alt. Hinzu kamen etliche brennende Müllcontainer und Balkonbrände, bei denen Feuerwerkskörper auf Balkonen gelagerten Unrat oder andere Materialien entzündeten. In der Wandsbeker Chaussee rettete die Feuerwehr drei Personen bei einem Feuer, in Lurup musste die Feuerwehr mit rund 75 Einsatzkräften einen Dachstuhlbrand bekämpfen. In dem Zeitraum von 18:00 bis 6:00 Uhr rückte die Feuerwehr Hamburg zu 308 Bränden, davon 228 Feuer klein (Mülleimer, Papiercontainer und ähnliches) 34 Technischen Hilfeleistungen und 757 Rettungsdienstesätzen aus. Im Schnitt sind somit stündlich 92 Einsätze gefahren worden.

# FEU2R: Großeinsatz Rettungsdienst

**In den Abendstunden des 05. Februar 2014 wurde die Feuerwehr Hamburg zu einem dramatischen Lösch- und Rettungseinsatz in die Eimsbütteler Straße 75 gerufen. Mehr als 20 Personen konnten aus ihren Wohnungen gerettet werden, für eine Frau und ihre zwei Kinder kam jedoch jede Hilfe zu spät**

 Anrufer meldeten Feuer in einem viergeschossigen Mehrfamilienhaus mit ausgebautem Dachgeschoss. Aufgrund schnell ansteigender Notrufeingänge in der Leitstelle wurde durch den Lagedienstführer auf die Alarmfolge FEU2Y (Feuer mit Menschenleben in Gefahr) erhöht. Bereits vier Minuten nach Alarmierung trafen die ersten Einsatzkräfte der Feuer- und Rettungswache Rotherbaum (F13) und nach neun Minuten die Ergänzungseinheit der FF Pöseldorf (1938) am Einsatzort ein. Durch einen Brand im Eingangsbereich hatten sich Wärme und Rauch im Treppenraum ausgebreitet und den Bewohnern den Fluchtweg versperrt.

Etwa 20 Menschen riefen aus den Fenstern um Hilfe. Hand in Hand arbeiteten Einsatzkräfte von Berufsfeuerwehr und Freiwilligen Feuerwehren und leisteten eine bis an die Belastungsgrenze gehende Rettungsaktion, um die meisten Bewohner über die Drehleiter und tragbare Leitern ins Freie zu retten.

In der Dachgeschosswohnung wurden von einem Atemschutztrupp drei Personen leblos aufgefunden. Die sofort eingeleitete Reanimation blieb leider erfolglos. Die Frau und ihre beiden Kinder verstarben noch an der Einsatzstelle infolge der erlittenen Rauchgasinhalationen und schweren Verbrennungen.

Alle weiteren Bewohner wurden zunächst im Großraumrettungswagen (GRTW) gesichtet und notärztlich erstversorgt. Insgesamt 15 Personen – fünf davon schwer verletzt – wurden zur weiteren Versorgung in Krankenhäuser befördert.

Für die Betreuung des Familienvaters der ums Leben gekommenen Personen, sowie für die geretteten Hausbewohner, kamen die Notfallseelsorge und das Kriseninterventionsteam zum Einsatz. Für die Einsatzkräfte der Feuerwehr Hamburg fand eine zeitnahe Betreuung durch die SEG-Gesprächsnachsorge und Notfallseelsorge an der Feuer- und Rettungswache Rotherbaum statt.

*Matthias Tipp (FL/S 213)*



**Dramatische Rettungsaktion:  
Einsatzkräfte von Berufsfeuerwehr  
und Freiwilligen Feuerwehren  
retten Bewohner des brennenden  
Mehrfamilienhauses über  
die Drehleiter**





**Schnell vor Ort: Bereits vier Minuten nach der Alarmierung trafen die ersten Einsatzkräfte der Feuer- und Rettungswache Rotherbaum in der Eimsbütteler Straße ein**

**„BEI MEINER ANKUNFT AM EINSATZORT** war die Menschenrettung und Brandbekämpfung bereits durchgeführt. Parallel zu den laufenden Reanimationen wurde das Gebäude nochmals kontrolliert. Eine große Anzahl geretteter Personen musste gesichtet, rettungsdienstlich versorgt oder betreut werden. Ich habe schnell die Betroffenheit der Menschen an der Einsatzstelle bemerkt und frühzeitig psychosoziale Unterstützung angefordert.“

**Brandrat Jörn Demtröder (F0230)**  
A-Dienst

**„BEIM EINTREFFEN AM EINSATZORT** wurden wir angewiesen, die laufende Reanimation eines leblosen Kindes zu übernehmen. Es stimmt traurig, dass wir trotz aller Bemühungen keinen Erfolg hatten. Die nach Einsatzende angebotenen Nachsorgegespräche haben wir dankbar angenommen.“

**Angestellter im Rettungsdienst Max Pollehn (F131)**  
Rettungsassistent

**„DAS HOHE NOTRUF-AUFKOMMEN** innerhalb kürzester Zeit signalisierte mir sofort, dass etwas Ernstes passiert sein musste. Die Anrufe ließen darauf schließen, dass im Haus die blanke Angst um das eigene Überleben vorherrschen musste. Es gab Momente, in denen ich mich fragte, wo ich all die Rettungsfahrzeuge so schnell herbekommen sollte. Trotz all unserer Erfahrung und all unserer Einsatzbereitschaft hatten wir mit einigen Umständen auch Glück. Wir haben alle gut funktioniert und Glück gehabt, dass es nicht noch schlimmer gekommen ist.“

**Brandamtsrat Thorsten Bellon (F02211)**  
Lagedienstführer

**„ÜBER FUNK WURDEN WIR** bereits auf der Anfahrt darüber informiert, dass der Alarm wegen vermehrter Anrufe auf Feuer 2 mit Menschenleben in Gefahr erhöht worden ist. Danach war mir klar: Es wird ernst.“

**Brandamtmann Joachim Schubert (F131)**  
ersteintreffender Zugführer

**„ICH HÄTTE NICHT ERWARTET,** dass ein einzelner, in Brand geratener Kinderwagen am Ende zu solch einem zerstörerischen Feuer werden kann. Das Treppenhaus im Dachgeschoss war unerträglich heiß.“

**Hauptbrandmeister Jörg Hauptstein (F131)**  
Angriffstrupführer





**Einsatz bis an die Belastungsgrenze: Insgesamt 30 Personen konnten gerettet werden, 15 wurden zur weiteren Behandlung in Krankenhäuser befördert. Für eine 33-jährige Frau und ihre beiden Kinder kam trotz sofortiger Reanimation jede Hilfe zu spät**

**“Ich habe noch nie eine derart widersinnige und traurige Einsatzsituation miterlebt. Da war der Vater, der noch am Einsatzort seine tote Familie identifizieren musste. Daneben waren Helfer, die den Menschen das Leben retteten. Und dann stellt sich heraus, dass es sich um Brandstiftung durch ein 13-jähriges Mitglied der Jugendfeuerwehr handelte. Eine tragische Situation für alle Beteiligten”**

**Erneli Martens (FL/S 5),  
Landesfeuerwehrpastorin**

**„WIR HATTEN ZUNÄCHST DEN AUFTRAG,** die Menschenrettung über die Steckleiter sicherzustellen und den Treppenraum zu erkunden sowie daran anschließend die Menschenrettung im Innenangriff durchzuführen. Bei aller Tragik im weiteren Einsatzverlauf gehört es zu den besonderen Momenten für mich, als ich einer Mutter das von meinen Kameraden gerettete und in meinen Armen eingeschlafene Baby zurückgeben konnte. Der Einsatz hat uns in mehrfacher Hinsicht ganz besonders gefordert, aber die Kameradschaft hat allen sehr geholfen, die Erlebnisse zu verarbeiten.“

**Brandinspektor Jan-Peter Zeß (F1938)**  
Wehrführung

**„WIR HATTEN ZÜGIG DEN VERTEILER GESETZT** und Wasser am Rohr, als sich für den Angriffstrupp die Problematik ergab, einen passenden Moment abzuwarten, um an den noch unter Spannung stehenden Stromverteilerkasten mit seinen immensen Lichtbögen, hervorgerufen durch diverse Kurzschlüsse, vorbei ins Treppenhaus zu gelangen...“

**Brandoberinspektor Jan Bieber (F131)**  
Fahrzeugführer

# Neuer Dienstplan – was hat er uns gebracht?

**Ein Jahr ist seit der Einführung des neuen Dienstplans vergangen. Ein lang verfolgter Wunsch konnte damit umgesetzt werden. Die ersten Eindrücke versprechen eine große Zufriedenheit bei den meisten Kollegen. Wie geht es jetzt weiter?**



Ein Jahr leben wir nun mit dem gewählten Dienstplan und grundsätzlich neuen Planungsmethoden. Auf zweifachem Wege wird überprüft, ob die mit dem Dienstplan verknüpften Ziele erreicht werden. Im Oktober und November 2013 führte das Dienstplan-Controlling, gemeinsam mit dem Personalrat, erfolgreich an allen 18 Wachen Erfahrungs-Workshops zur neuen Dienstplan-Methodik durch. Um auch die individuell gefühlten Regenerationsmöglichkeiten erheben zu können, wird es außerdem eine Mitarbeiterbefragung geben.

Das Ziel der Sicherstellung der Funktionsbesetzung konnte insgesamt gut erreicht werden. Nach einem tollen Start verschlechterte sich der Trend bis in den Juni. Nach gemeinsamen Appellen der Amtsleitung und des Personalrates sowie der starken Aktivität aller Beteiligten an den Wachen wurden trotz Urlaubszeit wieder bessere Ergebnisse erzielt, die bis zum Jahresende gehalten werden konnten. Zu Beginn des Jahres 2014 haben wir im Januar das bisher beste Monatsergebnis erreichen können.

Für diesen gemeinsamen Erfolg des ersten Jahres wollen wir allen Kolleginnen und Kollegen, die das neue System gestützt und gelebt haben, danken. Dies sind, neben den Dienst- und Urlaubsplanern sowie den Führungskräften der Wachabteilungs- und Wachführung, in erster Linie die Mannschaften. Nur durch aktive Beteiligung, Bereitschaft zum Einspringen und einem gesunden Verständnis von Geben und Nehmen ist es einer Wachabteilung zusammen möglich, gute Ergebnisse zu erzielen.



**Im neuen Dienstplan der Feuerwehr Hamburg greifen Verbesserungen von Regeneration, sichere Funktionsbesetzung und Mitarbeiterzufriedenheit ineinander**

**„SCHON KURZ NACH DER EINFÜHRUNG** des Dienstplans zeichnete sich eine positive Bilanz ab, die zwar im weiteren Fortbestand etwas nachließ, aber letztlich doch wider Erwarten eine wesentliche Verbesserung der vorherigen Situation darstellt. Das System hat sich, zwischenzeitlich bewährt. Zwar sind einige Aspekte (noch) nicht umgesetzt (wie 100 Prozent zentrale Aus- und Fortbildung), aber ich denke, wir sind auf dem Weg. In einer Zeit, in der alles einem steten Wandel unterliegt, müssen wir Veränderungen positiv, zumindest jedoch erst einmal neutral gegenüberstehen und alte Zöpfe abschneiden. ‚Jahresplanung‘, ‚Wunschsperrtage‘ und ‚Rufbereitschaft‘ sind Begriffe, an die wir uns gewöhnen müssen. Andere wie ‚Freizeitgruppe‘ wiederum müssen wir vergessen, sonst machen wir uns das Leben unnötig schwer. Ich gebe zu, dass es mir persönlich auch recht schwer fällt, alte Ansichten auszublenzen. Trotzdem, lasst es uns anpacken: ‚Wer vorwärts will, darf nicht zurückblicken.‘“

**Michael Kuk (F240/V)**



**„SEIT ENDE MEINER AUSBILDUNG** im Februar 2013 bin ich als Brandmeister bei der Feuerwehr Hamburg tätig. Durch

die Wachpraktika habe ich auch den alten Dienstplan kennengelernt. Ich persönlich empfinde den 24-Stunden-Dienst als gute Lösung: Durch zwei bis drei Dienste in der Woche hat man mehr Freizeit am Stück. Im Dienstbetrieb ist eine gute Tageseinteilung möglich. Des Weiteren ist er günstig für Kollegen mit längerem Arbeitsweg und fördert das kollegiale Zusammenleben und Zusammenarbeiten einer Wachabteilung. Etwas bedenklich finde ich, wenn man komplette 24 Stunden\* im Rettungsdienst tätig ist und tagsüber nur kurze Ruhezeiten hat. Dann ist man nachts weniger konzentriert. Ein zuverlässiger Funktionswechsel nach zwölf Stunden könnte die Zufriedenheit verbessern. Im Großen und Ganzen finde ich den neuen Dienstplan sehr positiv und denke, dass die meisten Kollegen auch so empfinden.“

**Marco Wegener (F152)**

\*Anmerkung der Redaktion: Jeder Mitarbeiter hat grundsätzlich die Möglichkeit, nach einer Zwölf-Stunden-Schicht im Rettungsdienst die Funktion zu wechseln

Im Jahr 2013 hatten wir seit der Einführung des Dienstplans pro Tag durchschnittlich sieben Funktionen nicht besetzt. Nach der Schutzzielumstellung im letzten Monat müssen wir zusammen ein noch stärkeres Augenmerk auf die zuverlässige Besetzung der Funktionen auf allen Löschzügen richten. Nur mit einer Funktionsbesetzung von 100 Prozent können wir die derzeit angestrebten planerischen 85 Prozent aller Einsätze gemäß AGBF-Kriterien bewältigen. Dabei geht es nicht um Statistik und Kennzahlen, sondern vor allem um die schnelle und professionell routinierte Einsatzbewältigung zur Menschenrettung sowie unser aller Sicherheit im Einsatz. Die Zusammenfassung der Erfahrungs-Workshops und die fortlaufende Auswertung der


monatlichen Ergebnisse werden von Amtsleitung und Personalrat im Rahmen eines „Runden Tisches“ bewertet. Themen, zu denen Gesprächsbedarf besteht, werden gemeinsam abgewogen und entschieden, ob darauf aufbauend Anpassungen stattfinden sollen.

In der Mitarbeiterbefragung erhalten alle Kolleginnen und Kollegen eine Stimme, um ihre persönlichen Erfahrungen mit dem neuen Dienstplan in die Evaluation einzubringen und zu bewerten, wie zufrieden sie insgesamt sind. So haben alle die Chance, auf die zukünftige Entwicklungen Einfluss zu nehmen – wie beim letzten Mal.

*Nico Oestreich (F02351) und Sabine Holst (F0140)*

## M5 abgeschlossen

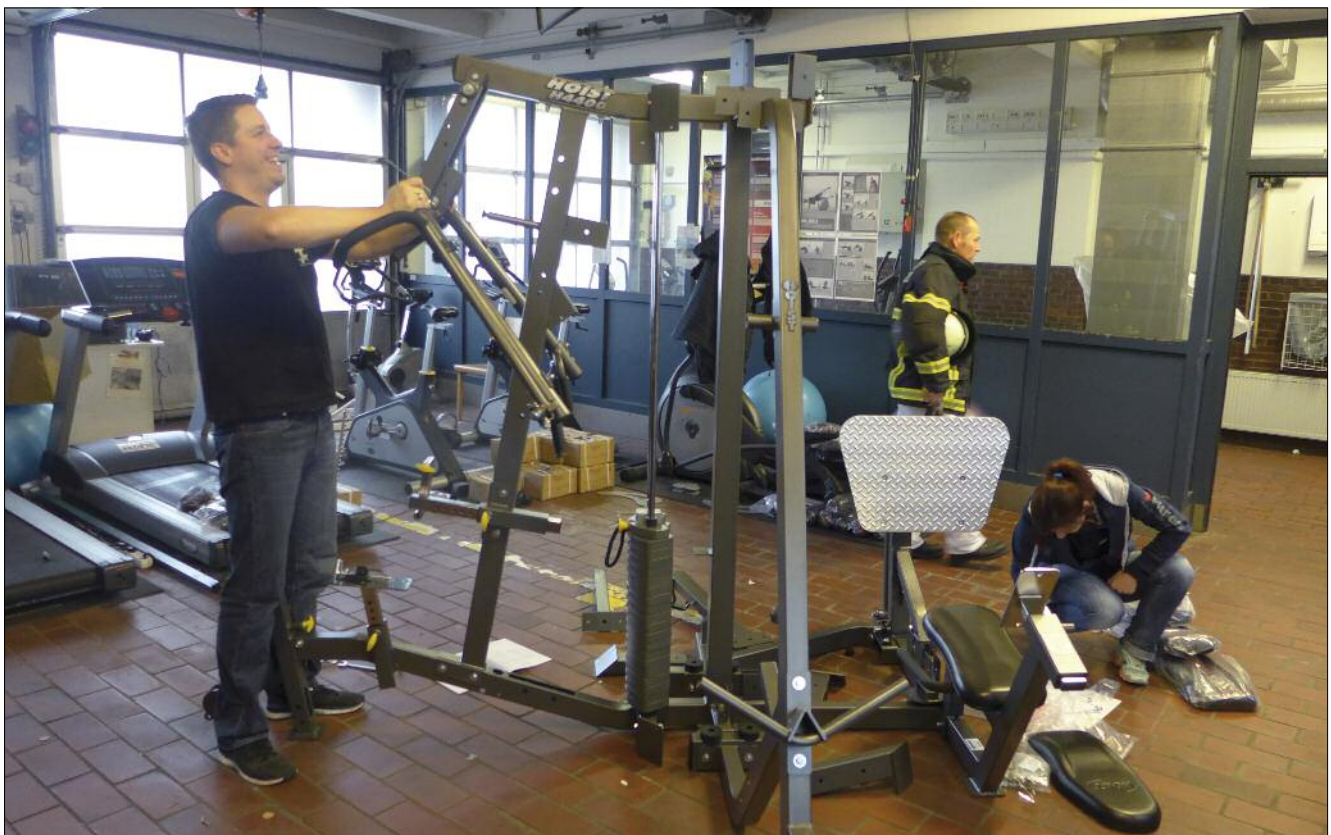
**Mit dem Analysebericht aktiFit wurde 2010 beschlossen, die Dienststellen mit neuen Sportgeräten auszustatten, um den ausdauer- und kraftsportorientierten Dienstsport zu verbessern. Im Januar wurden jetzt mit der vierten Beschaffungsrunde die letzten Geräte geliefert – damit ist wieder eine BGM-Maßnahme abgeschlossen**

 Gut dreieinhalb Jahre und rund 240.000 Euro später haben alle Wachen und Abteilungen eine Mindestausstattung erhalten, bei der ihre Bedarfe und Stellmöglichkeiten berücksichtigt wurden. Insgesamt sind in vier Beschaffungsrunden, denen jeweils ausgiebige Testphasen vorausgingen, 26 Laufbänder, neun Crosstrainer, 52 Ergometer-Fahrräder, ein Indoor-Fahrrad, vier Rudergeräte und acht Kraftstationen gekauft worden. Die hochwertigen Geräte in Studioqualität sind bei den Kolleginnen und Kollegen gut angekommen

und werden rege genutzt. Der Ausdauerleistungsnachweis auf diesen Geräten wird langsam zur Regel.

Viele Dienststellen haben ihren Sportraum im Zuge dieser Maßnahme in Eigenarbeit neu gestaltet, allerdings ist die Sportraumsituation immer noch sehr unterschiedlich und nicht überall zufriedenstellend. Wir freuen uns heute über das, was wir hier geschafft haben – und wollen diesen Gerätestandard auch auf lange Sicht erhalten.

*Dirk Wagner (F340) und Sabine Holst (F0140/BGM)*




**Die Fitnessgeräte wurden direkt an den Feuerwachen zusammgebaut und werden von der Kollegenschaft angenommen und für den Erhalt der persönlichen Fitness genutzt**

**Stefan Bobzin, zuständig für die Personalwirtschaft und Rehabilitation: Mit der Diagnose „dauerhafte Feuerwehrdienstunfähigkeit“ umzugehen, fällt den Betroffenen in aller Regel sehr schwer**



## Dauerhaft feuerwehrdienstunfähig - was nun?

**Ein Großteil der Kollegen, denen „dauerhafte Feuerwehrdienstunfähigkeit“ attestiert wurde, wird auch künftig unter dem Dach der Feuerwehr eine neue Verwendung finden. Seit 2013 wird erstmals auch in anderen Behörden Hamburgs nach alternativen Beschäftigungen für die Betroffenen gesucht**

 In den vergangenen Jahren gab es eine erhöhte Anzahl von Kollegen, die den gesundheitlichen Anforderungen des Feuerwehrdienstes nicht mehr gerecht werden konnten. Ursachen waren unter anderem belastende Arbeitsbedingungen und ein hoher Altersdurchschnitt. Das Ergebnis personalärztlicher Untersuchungen lautete immer häufiger „dauerhafte Feuerwehrdienstunfähigkeit“. Mit dieser Diagnose umzugehen, fällt in aller Regel sehr schwer. Jeder Feuerwehrmann, der den Status „auf Lebenszeit“ erreicht hat, plant sein Berufsleben bis zum Erreichen des Ruhestands im aktiven Feuerwehrdienst. Und doch kennt jeder von uns genügend Kollegen, die nach 20 oder 30 Jahren an der Wache oder auch in der Rettungsleitstelle in diese Situation geraten. Über Alternativen zum Einsatzdienst beginnt der Betroffene häufig erst nachzudenken, wenn AMD-Untersuchungen nicht mehr ohne Einschränkungen erfolgen oder er den Warnsignalen des eigenen Körpers ausreichend Beachtung schenkt.

Lange Ausfallzeiten oder die Verwendung von Mitarbeitern des Einsatzdienstes im rückwärtigen Bereich führten in der Folge auch zu einer Mehrbelastung der Kollegen im Einsatzdienst, die diese Abwesenheiten kompensieren mussten. So waren zum Jahresende 2013 noch 35 Kollegen des Einsatzdienstes in anderen Bereichen der Feuerwehr tätig.

Beide Aspekte waren für die Feuerwehr Grund genug, schneller nach festen Stellen zu suchen, in denen dauerhaft feuerwehrdienstunfähige Beamte weiterbeschäftigt werden können. Dabei müssen alle Behörden nach dem vom Senat vorgegebenen Grundsatz „Rehabilitation vor Versorgung“ handeln. Das bedeutet, dass alle Möglichkeiten einer amtsangemessenen Beschäftigung ausgeschöpft werden müssen. Ein Ruhestandsverfahren darf in der Regel nur dann eingeleitet werden, wenn der

Gesundheitszustand des Kollegen keine andere Möglichkeit zulässt oder alle Vermittlungsbemühungen innerhalb und außerhalb der Feuerwehr erfolglos geblieben sind. In die Abläufe werden neben den Vorgesetzten auch der Personalrat, die Schwerbehindertenvertretung und der Sozialdienst eingebunden.

2013 wurden erstmals alternative Verwendungen für dauerhaft feuerwehrdienstuntaugliche Beamte auch in anderen Behörden gesucht. Diese Aufgabe wird zentral für die Stadt Hamburg vom Personalamt wahrgenommen, wo in enger Zusammenarbeit mit den Kollegen eine individuelle Lösung in der Hamburger Behördenlandschaft gesucht wird. Im vergangenen Jahr konnten einige Mitarbeiter über dieses Verfahren eine neue Stelle finden. Der Status „Feuerwehrmann“ bleibt dabei unangetastet, etwa das Recht, mit 60 Jahren in den Ruhestand gehen zu dürfen. Auch die Feuerwehrzulage bleibt erhalten und die Heilfürsorge weiterhin gewährt.

**EIN GROSSTEIL DER MITARBEITER**, die sich mit „dauerhafter Feuerwehrdienstuntauglichkeit“ auseinandersetzen müssen, wird auch in der Zukunft unter dem Dach der Feuerwehr eine neue Verwendung finden. Direkt im Einsatzdienst sind es die Fahrer der FL-, A- und B-Führungsdienste. Feste Stellen außerhalb des Einsatzdienstes finden sich in den Wachgeschäftszimmern, Haus- und Sicherheitsdiensten und in vielen einzelnen Funktionen in allen Abteilungen. Die über die Jahre gesammelten Erfahrungen der Kollegen sind in den rückwärtigen Bereichen auch ein Garant für eine hohe Effizienz der serviceorientierten Aufgaben. Diese ist jedoch zwingend an eine reguläre Stelle gebunden. Die so frei werdenden Stellen im Einsatzdienst werden zeitnah nachbesetzt, um die dort tätigen Kolleginnen und Kollegen zu entlasten.

*Stefan Bobzin (F0132Bo)*

# Neuer Job in der Finanzbehörde

**Was erwartet dauerhaft feuerwehrdienstunfähige Kollegen bei der Vermittlung in eine andere Behörde? Werden sie zum fünften Rad am Wagen, ausgemustert, um die restliche Dienstzeit einfach „abzusitzen“? Das Löschblatt sprach mit einem betroffenen Feuerwehrkollegen**



Andreas Struckhof (46), verheiratet, Vater einer Tochter und zuletzt Objektsachbearbeiter an der Feuerwache Veddel, hat seit dem 1. April vergangenen Jahres einen neuen Job, eine feste Stelle in der Finanzbehörde. „Ich bin froh, eine sinnvolle Tätigkeit gefunden zu haben und meine Familie weiterhin ernähren zu können“, erzählt Andreas dem Löschblatt.

Rheuma hatte ihn wie aus „heiterem Himmel“ erwischt und feuerwehrdienstunfähig gemacht. Doch aufgeben kam für den Hauptbrandmeister nicht in Frage. Von Anfang an war klar, dass er jede Chance für eine weitere Beschäftigung nutzen würde. Auf seinem Weg zu einer „alternativen Verwendung“, wie es im Amtsdeutsch heißt, las er Stellenangebote und führte Gespräche mit dem Personalreferat bei der Feuerwehr.

Unterstützung gab es aber auch beim Personalamt (ZPD) der Behörde. Aktiv suchte Andreas den Kontakt zum Amt, vereinbarte auch dort Gesprächstermine, informierte sich über weitere Stellenangebote sowie bestehende Fortbildungsangebote. „Ich denke, es hilft, wenn man offen für Neues ist und gleichzeitig verdeutlicht, dass einem an einer ‚passenden‘ Arbeit gelegen ist“, so Andreas. Er habe die Erfahrung gemacht, dass persönliche Neigungen, Interessen, Fähigkeiten und Hobbys durchaus vom Personalamt berücksichtigt werden, wenn diese im Gespräch mitgeteilt werden. Auch solle man sich nicht von den kursierenden Gerüchten über einzelne Ämter oder Abteilungen beirren lassen. Schließlich gebe es ja die Möglichkeit der Hospitation, um sich einen Eindruck verschaffen zu können.

Natürlich braucht es neben Geduld auch Flexibilität, bis die passende Stelle gefunden ist. Dabei geht es um neue Arbeitszeiten, manchmal auch längere Arbeitswege und vor allem um die Umstellung vom Wachleben auf den Büroalltag. „Firmenbeschäftigungen, Dienstsport oder das Rausfahren zu den Einsätzen habe ich anfangs schon vermisst. Auch die Feuerwehrfamilie zu verlassen und nicht mehr, wie gewohnt, Lösungen im Team herbeizuführen, war nicht ganz einfach“, erinnert sich Andreas. Jetzt, beim Finanzamt, ist er zuständig für die Einführung und Administration der Arbeitszeitsoftware SP-Expert – bei seiner Dienst einschränkung eine sinnvolle Tätigkeit, findet der frühere Objektsachbearbeiter. Die regelmäßigen freien Wochenenden und Feiertage wirken sich ebenfalls positiv auf das Familienleben aus. „Auch wenn es noch hier und da ein wenig hapert, so wie beispielsweise bei den Abrechnungsformalitäten zur Heilfürsorge, bereue ich den Behördenwechsel nicht. Zumal neben einer festen Stelle auch der Feuerwehrstatus weiterhin erhalten bleibt“, resümiert Andreas Struckhof. *Matthias Tipp (FL/S213)*



**Im neuen Job: Andreas Struckhof, früher Objektsachbearbeiter an der Feuerwache Veddel, arbeitet inzwischen in der Finanzbehörde und ist froh, die Stelle übernommen zu haben**

# Feuerwehr Hamburg funkt jetzt digital

Seit dem 15. Januar 2014 kommuniziert die Feuerwehr Hamburg im neuen, bundesweit einheitlichen, digitalen BOS-Funknetz und hat somit eine neue Ära ihrer Einsatzkommunikation begonnen. Mit der Einführung der neuen Digitalfunktechnik war es der Feuerwehr Hamburg möglich, ihr einsatztaktisches Funkkonzept sowie die Kommunikationsstrukturen zu optimieren und die Zusammenarbeit mit der Polizei, dem THW und anderen Hilfsorganisationen wesentlich zu verbessern

Foto: Carsten Neff



**Pioniere:** Der gesamte Funkverkehr der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehren konnte jetzt auf Digitalfunk umgestellt werden

**F** Bereits im ersten Quartal 2010 erhielt die Feuerwehr ein Kontingent von rund 2.000 digitalen Handsprechfunkgeräten (HRT-Handheld Radio Terminal) und damit annähernd doppelt so viele Geräte wie im Analogfunkzeitalter. Nachdem die technischen Voraussetzungen geschaffen waren, wurde im ersten Migrationsschritt im November 2010 der Einsatzstellenfunk vom ehemaligen 2-m-Analogfunk mit den FuG 11b Geräten auf den netzunabhängigen Betrieb im Direct-Mode (DMO) des Digitalfunks mit den neuen Handfunkgeräten (HRT) umgestellt.

Von Ende 2012 bis Mitte 2013 wurden in alle Fahrzeuge der BF und FF die digitalen Fahrzeugfunkgeräte (MRT) eingebaut und an den Feuer- und Rettungswachen begonnen, jeweils zwei Funkgeräte fest einzubauen.

**DIE UMSTELLUNG DES BISHERIGEN** analogen 4-m-Leitstellenfunks auf den BOS-Digitalfunk fand für alle Einheiten der Feuerwehr jetzt als vorerst letzter Migrationsschritt statt. Seitdem findet für alle Einheiten der Leitstellenfunk im BOS-Digitalfunk in den allgemeinen Anrufgruppen „Brandschutz“ (F\_Anruf\_BS) und „Rettungsdienst“ (F\_Anruf\_RD) im Netzbetrieb (TMO) statt. Als Rückfallstufe soll der Analogfunk allerdings noch bis voraussichtlich Ende 2015 vollständig erhalten bleiben.

Das Update der digitalen Funkgeräte erfolgt inzwischen dezentral an den Feuer- und Rettungswachen. Hierzu wurde eine Lösung entwickelt, die über LAN-Verbindungen das gleichzeitige Programmieren von zwei HRT und einem MRT pro Wache zulässt. Bei den Freiwilligen Feuerwehren werden je Wehrhaus zwei Programmierstellen über einen DSL-Zugang/Router realisiert.

Als „vorhaltende Stelle Feuerwehr“ ist die Abteilung Technik & Logistik (F03) seit Januar 2011 grundsätzlich für die Belange im Bereich Digitalfunk zuständig. Dies schließt die Nutzung und Erschließung weiterer Kommunikationsverbesserungen (Stichwort: Einführung dynamischer Rufgruppen, Datenübertragung für Atemschutzüberwachung, Patiententransport, Fahrzeuglogistik etc.) ein. *Thomas Meyer (F035Me)*

► Weitere Infos auch im Intranet der Feuerwehr Hamburg oder unter: [www.feuerwehr.hamburg.de](http://www.feuerwehr.hamburg.de)

# +++ Feuerwehr Hamburg:



**02.12.2013, THZUGY, LOHBRÜGGE:** unbeschränkter Bahnübergang, Güterzug rammt PKW, Fahrer eingeklemmt



**30.01.2014, THY, UHLENHORST:** Patientin (18 Jahre) auf Fahrrad vom LKW überrollt und unter Reanimationsbedingungen ins Krankenhaus



**29.12.2013, FEU, HORN:** Feuer im Kleingartenverein, schwierige Wasserversorgung, Flammenübergriff verhindert



**26.01.2014, THWA, ST. PAULI LANDUNGSBRÜCKEN:** Bunkerschiff drohte zu sinken, 30.000 Liter Diesel abgepumpt, erfolgreiche Stabilisierung



**31.12.2013, FEU, DULSBERG:** Spermüll brennt im Keller, starke Verqualmung eines Mehrfamilienhauses, zwei Personen gerettet

Fotos: M. Arning (3), L. Ebner (2), R. Gärtner (3), M. Röer (1), C. Trimmann (2)

# Einsatzticker +++



**31.12.2013, FEUY, WANDSBEK:** Ausgedehnter Wohnungsbrand zwei Minuten vor dem Jahreswechsel, drei Personen gerettet, zwei C-Rohre



**04.01.2014, FEUK, BILLSTEDT:** 00:15 Uhr: PKW im Vollbrand, Flammenüberschlag auf Wohnhaus verhindert



**13.01.2014, FEU, WANDSBEK:** Kellerbrand, starke Verqualmung, 18 Pressluftatmer im Einsatz, umfangreiche Atemschutzüberwachung, zwei C-Rohre



**16.01.2014, THY, ST. GEORG:** zufällig am Verkehrsunfall vorbeikommender U-Dienst leistet Erste Hilfe, zwei Personen mit hydraulischem Gerät befreit



**17.01.2014, THMX, ROTHENBURGSORT:** Feuerwehr hilft Feuerwehr, Aufrichten von Oldtimer und LKW mit Kran, binden auslaufender Flüssigkeiten



**28.01.2014, THY, DEICHTORTUNNEL:** Nach Frontalzusammenstoß von drei PKW, zwei Personen eingeklemmt, gerettet, sechs Personen ins Krankenhaus







wärtige Wärmestrahlung zu absorbieren oder zu emittieren. Das Messgerät arbeitet im Prinzip wie eine große Wärmebildkamera, es ist allerdings auch in der Lage zu differenzieren, um welches Gas es sich handelt.

#### Stichwort THE: Technische Hilfe Explosion

Seit einiger Zeit werden zu jeden Gasausbruch innerhalb des Stadtgebietes neben der zuständigen Wache, dem Umweltschutzdienst und dem Abrollbehälter Pulver auch zwei Beamten der Technik- und Umweltschutzwache mit dem SIGIS alarmiert. Das Messgerät wird normalerweise für die Erkennung von schädlichen Gasen eingesetzt und eignet sich somit auch zum Aufspüren von Erdgas. Mit Hilfe des SIGIS kann nicht nur schnell und zuverlässig das Vorhandensein von Erdgas angezeigt werden, sondern auch die Richtung und Ausbreitung von Gasen. Eine sonst im Vorwege aufwendig durchgeführte Erfassung meteorologischer Daten über eine weitere Software ist nicht mehr notwendig.

#### Aus einer beschädigten Gasleitung tritt Erdgas aus. Das SIGIS schlägt Alarm

#### Stichwort THX: Technische Hilfe mit Gefahrgut

Auch bei einem der letzten größeren Einsätze in Niedersachsen war das SIGIS im Einsatz. In einem Lebensmittelwerk in Bad Fallingbostel wurden aus Versehen mehrere Tonnen Salpetersäure in einen Tank mit Natronlauge gepumpt. Eine chemische Reaktion konnte nicht mehr ausgeschlossen werden – ein Austritt von giftigen Nitrose-Gasen wäre die Folge gewesen. Zum Schutz der Einsatzkräfte und der Bevölkerung scannte das SIGIS über viele Stunden bis zum Einsatzenende hin das betroffene Areal.

#### Stichwort FEU: Feuer

Bei den letzten größeren Feuern in Hamburg wurde das SIGIS immer wieder vor Ort eingesetzt. Durch das Messprinzip der Infrarottechnik kann das SIGIS als große „Wärmebildkamera“ eingesetzt werden und – analog zur bekannten Wärmebildkamera – Temperaturdifferenzen anzeigen und automatisch größere Areale abscannen. So ist es beispielsweise möglich, große Häuserfronten, Tankanlagen oder Schiffsrümpfe permanent zu überwachen und gegebenenfalls vor einer raschen Brandausbreitung zu warnen. Dieses Messprinzip könnte auch eingesetzt werden, um bei einem Schiffsunfall Personen auf der Wasseroberfläche zu orten. Versuche, Personen unterhalb des Wassers zu finden und somit die SEG-Taucher zu unterstützen, funktionierten dagegen nicht.

Samstag 12:30: Entwarnung in dem schleswig-holsteinischen Landkreis. Keiner der eingesetzten Kameraden hat sich mit der stark ätzenden Säure kontaminiert beziehungsweise verletzt. Für die eine Person, welche in suizidaler Absicht eine starke Säure getrunken hatte, kam leider jede Hilfe zu spät. Durch Stoffrecherche und Messtechnik konnte das Kontaktgift, Flusssäure, ausgeschlossen werden – es handelte sich hierbei um eine ätzende Sulfonsäure.

#### Stichwort ATF: Analytische Task Force

Nach einem dreijährigen Probebetrieb wurde an sieben in Deutschland verteilten Standorten der Echtbetrieb gestartet. Seitdem gibt es durchschnittlich 180 Einsätze im Jahr. Die ATF ist immer dann gefragt, wenn die kommunalen Messmöglichkeiten erschöpft sind. Messgeräte und auch anteilig das Personal werden vom Bund finanziert. Die anderen Standorte sind die Berufsfeuerwehren Köln, Dortmund, München und Mannheim sowie das LKA Berlin und das Institut der Feuerwehr Sachsen-Anhalt in Heyrothsberge.

#### Gut zu wissen


Die internationale Abkürzung „CBRN“ steht für chemische, biologische, radiologische und nukleare Gefahrenlagen und löst schon seit einiger Zeit die alte Begrifflichkeit „ABC-Schutz“ ab. Die atomaren Gefahren werden aufgrund ihrer unterschiedlichen Bedrohungslage in „radiologische“ und „nukleare“ unterteilt.

*Mathias Freudenberg (F321)*

► Weitere Informationen: <http://www.bbk.bund.de>

# Gute Zeiten, schlechte Zeiten

**Angeregt durch die Geschichte „Die ehemalige Feuerwache Ottensen“ im Löschblatt 54 machte sich Pensionär Egon Henne daran, ein Stück seiner Lebensgeschichte aufzuschreiben – über seine Ausbildung zum Feuerwehrmann und den Dienst an der Feuerwache 2 in der Mörkenstraße. Hier seine Erinnerungen:**

 Nachdem ich 1946 meine Feinmechanikerlehre beendet und die erforderliche zweijährige Arbeitspraxis bei meiner Lehrfirma abgeleistet hatte, bewarb ich mich im Herbst 1949 bei der Hamburger Feuerwehr. Nach der Überprüfung auf Schwindelfreiheit und dem sportlichen Eignungstest sowie dem Nachweis, die deutsche Sprache in Wort und Schrift und dazu die Grundrechenarten zu beherrschen, folgte eine gründliche Ganzkörperuntersuchung im AK St. Georg. Und es klappte: Im November 1950 wurde ich als Feuerwehrmannsanwärter dem 14. Grundausbildungslehrgang zugeteilt.

Unsere Gruppe bestand aus acht Anwärtern, die alle aus Bauberufen kamen und für den Feuerwehrdienst als besonders geeignet erschienen. Ich war der einzige, der als Feinmechaniker eine Sonderstellung einnahm.

Was das für mich bedeutete, konnte ich zu dem Zeitpunkt nicht ahnen. Von baulichen Dingen wusste ich ja nichts. Dabei war es beispielsweise wichtig zu wissen, wie bei einem Fußbodenbrand gehandelt werden musste oder welche Bauteile bei einem Dachstuhlbrand entfernt werden konnten, ohne dass dieser einstürzte. Das hieß also, ich musste noch eine Menge hinzulernen.

Die Grundvergütung für ledige Feuerwehrmannsanwärter betrug seinerzeit 164 Mark im Monat. Die verheirateten Männer bekamen etwas mehr und für Beamte gab es seinerzeit auch schon Kindergeld. An die Löhne, die „draußen“ in den Bauberufen beispielsweise gezahlt wurden, kamen wir nicht ran, dort waren durchaus 2,10 Mark üblich, während ich mich zu der Zeit mit gerademal 1,50 Mark begnügen musste.

**UNSERE AUSTRÜSTUNG** bestand aus vier dunkelblau gefärbten Baumwollanzügen mit blusenartiger Jacke aus englischen Militärbeständen. Drei der Anzüge waren gebraucht und einer neu, der künftigen Sonderveranstaltungen vorbehalten war. Dazu gab es zwei Paar Stiefel (Knobelbecher), zwei Mützen, einen dunkelblau gefärbten Wintermantel, einen schwarzen Feuerwehrschutzhelm mit Nackenleder sowie eine Gasmasken mit runden Augenfenstern. Schutzkleidung, wie wir sie heute kennen, gab es nicht.

Die Ausbildung erfolgte im achtstündigen Tagdienst an der damaligen Feuerwache 8, die in der Notunterkunft einer Schule an der Freiligrathstraße stationiert war. Ausbildungs- und Aufenthaltsraum war die Schulturnhalle. Unser Ausbilder war ein Brandmeister, der während des Krieges an der Reichsfeuerwehrschule in Eberswalde in Brandenburg tätig gewesen war. Dort wurden während der Zeit überwiegend Feuerwehrkräfte für die Feuerlöschregimenter ausgebildet, die auch in den von den Nazis besetzten Gebieten in Osteuropa eingesetzt worden sind. So gehörte denn militärischer Drill durchaus zum Ausbildungsstil des Brandmeisters – laut, zackig und diskussionslos.



**Feuerwehrmannanwärter Egon Henne: Der gebrauchte, blau gefärbte Anzug stammte aus englischen Militärbeständen**

Unterrichtet wurden ausschließlich Praxis und mündliche Theorie. Dazu zählten Brandstellen- und Schnellübungen, das Verlegen von Schlauchleitungen über lange Wegstrecken und unentwegt Stiche und Bunde.

Sehr intensiv wurde das Fangleinenwickeln geübt. Die Leine wurde über die linke Faust mit der rechten Hand wie ein Storchennest aufgedröselnd und mit einem Fangleinenhalter zusammengebunden, so dass die Leine mit dem Fangleinenhalter über die Schulter gelegt bequem getragen werden konnte. Besonders Spaß brachte das Üben und Zusammenkuppeln mit Saugschläuchen im Tangoschritt.

Die Ausbildung in der Wiederbelebung war verglichen mit der heutigen Zeit geradezu katastrophal. Mund-zu-Mund-Beatmung und Herzdruckmassage sowie Ambubutel gab es noch nicht. Wir benutzten einen sogenannten Dräger-Pulmotor zum Beatmen und ein „Inhabatgerät“ für die Wiederbelebung. Zusätzlich gab es einen Beatmungskoffer (eine Holzkiste) mit einer Sauerstoffflasche, einer Atemmaske und Einstellventil sowie einer Wurzelbürste. Die Bürste diente dazu, um bei dem Verunglückten durch Bürstenreiben an den Füßen den Kreislauf wieder anzuregen. Übungen mit Atemschutzgeräten (Dräger Heeresatmer) wurden vermutlich aus Kostengründen nur selten durchgeführt.

Um uns an Höhenlagen zu gewöhnen, wurden täglich „Hakenleitergänge“ am Steigturm der Feuerwache Berliner Tor bis ins dritte Obergeschoss trainiert. Das war durchaus sinnvoll und

machte auch Spaß. Die Übungen wurden nach der Ausbildungsordnung immer laut in deutlichem Kommandoritual durchgeführt. Sehr wichtig genommen wurde auch das sogenannte zackige „Auf- und Absitzen“ der Gruppe aus dem Löschfahrzeug. Wenn alle im Fahrzeug auf ihren vorgeschriebenen Sitzen Platz genommen hatten, wurden auf ein Pst-Zeichen die Türen zugeknallt.

Nach der vierwöchigen Ausbildung und anschließender Abschlussprüfung, die mit einem Hakenleitgang endete, entschied eine anwesende Kommission, wer den Lehrgang bestanden hatte und wer ihn wiederholen musste.

Ich begann nun nach bestandener Prüfung meine vierjährige Probezeit an der Feuerwache 4 in der Sedanstraße und landete im November 1952 an der Feuerwache 2 in Altona. Es war eine alte, 1892 erbaute Wache, die 1943 durch Kriegseinwirkungen stark beschädigt und kurz vor Kriegsende fast völlig zerstört worden war. Sie wurde in Eigenarbeit von den dort tätigen Feuerwehrkollegen soweit wieder hergestellt, dass ein fast ordnungsgemäßer Feuerwehrdienst durchgeführt werden konnte. 1957 wurde die Wache abgerissen und nach dem Wiederaufbau im Jahre 1959 an gleicher Stelle in Betrieb genommen.

Die alten Stammesbesetzungen beider Wachabteilungen bestanden zu der Zeit überwiegend aus alteingesessenen Altonaern, die auch während der Kriegszeit weitgehend ihren Dienst im Altonaer Bereich verrichtet hatten und weiter an vielen alten Altonaer Gewohnheiten festhielten.



**Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges nahezu völlig zerstört: Die instandgesetzte Feuerwache 2 in der Mörkenstraße Anfang der 1950er Jahre**

An Sonn- und Festtagen kamen die im Umkreis der Wache wohnenden Ehefrauen mit ihren Kindern zur Wache, brachten ihren Männern ein warmes Essen im „Klüttenpott“ und tranken, wenn es die Einsatzlage erlaubte, nachmittags zusammen Kaffee. Es war ein familiäres, vertrautes Zusammenleben dieser Gemeinschaft. Das damalige Feuerwehrrevier war groß und grenzte nördlich bis Blankenese und südlich bis zur kleinen Freiheit auf St. Pauli.

Zu der Sonderaufgabe der Feuerwache gehörte die Bereitschaft zur Besetzung des Eisenbahnhilfszuges der Deutschen Bahn im Altonaer Bahnhof. Wir wurden deshalb mit der Eisenbahnhilfszugbesatzung zu regelmäßigen Eingleisübungen zum Bahnhof alarmiert. Mit den ungewöhnlich riesigen, hydraulischen Eingleiswerkzeugen zu üben, war für uns eine interessante Aufgabe.

Bei den sehr häufig anfallenden Schornsteinbränden in den vielen ansässigen Altonaer Fischräuchereien mussten wir beim Ausbrennen der mit Fischölrösten verunreinigten Schornsteine als Sicherheitswache bereitstehen. Diese Brände durften aus baulichen Gründen nicht gelöscht werden und konnten nach dem Ausbrennen in der Regel wieder in Betrieb genommen werden.

Die zweite ehemalige Altonaer Feuerwache stand in Otten- sen. Sie lag an der Beringstraße und wurde ebenfalls 1944 durch Bombenangriffe fast völlig zerstört und nach Kriegsende wieder so hergerichtet, dass sie als Feuermeldestelle und Abstellmöglichkeit für Feuerwehr-Reservefahrzeuge genutzt werden konnte. Die Meldestelle war ständig mit einem älteren, vor der Pensionierung stehenden Feuerwehrbeamten besetzt. Um ihn von dem ständigen Einerlei zu entlasten, übernahm er oft den Theatersicherheitsdienst in verschiedenen Theatern der Stadt.

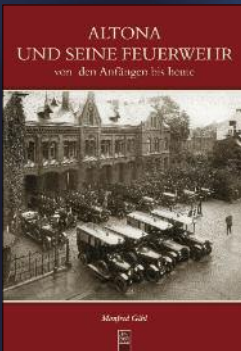
Da die Wache in einer Wohngegend lag, war der Kontakt zu den Bewohnern sehr gut und persönlich. Es wurde uns häufig Kaffee oder Eis gebracht und ein gelegentlicher Tratsch mit den Leuten blieb auch nicht aus.

Nach einem Jahr meiner Probezeit in Altona wurde ich im November 1952 nach Barmbek an die Feuerwache 6 in der Bachstraße versetzt. Es war eine bewegte, überschaubare Zeit. Das Wort Stress war ein Fremdwort für uns und wer die fünfziger Jahre bei der Feuerwehr miterleben durfte, wird sie in guter Erinnerung haben und oft an sie zurückdenken. Die jüngeren Generationen mögen über diese Ausführungen schmunzeln oder vielleicht auch nachdenken. Wir sind in dieser Zeit groß geworden und kannten es nicht anderes. Rückblickend hatten wir durch die kameradschaftliche Verbundenheit mit den Kollegen und Vorgesetzten ohne Auto, Fernsehen und Telefon eine harte, aber auch lebenswert schöne Zeit.

*Egon Henne (Pensionär)*

SEIT 150 JAHREN

## Altona und seine Feuerwehr - von den Anfängen bis heute\*



In diesem Jahr begeht Altona sein 350-jähriges Stadtjubiläum: Am 23. August 1664 erhob nämlich der dänische König Friedrich III. den aufstrebenden Marktflücken zur Stadt. Auch die Hamburger Feuerwehr hat in diesem Jahr Gelegenheit, eines Fortschritts im Löschwesen zu gedenken: 1864, also vor 150 Jahren, beschloss der Magistrat von Altona die Einrichtung einer ständig besetzten Nachtwache im sogenannten „Feuerhaus“ an der Mörkenstraße. In einem in Holzbauweise errichteten Gebäude wurden sechs zum Löschdienst verpflichtete Männer und ein von zwei Pferden gezogener „Wachwagen“ stationiert. Diese städtische Einrichtung stellte einen Fortschritt dar, weil die Löschkräfte im Alarmfall des nachts nicht erst von ihren Wohnungen zur Handdruckspritze im Depot eilen mussten. Seit Februar 1875 war das „Feuerhaus“ auch tagsüber ständig besetzt. Dieser seinerzeit gewählte Standort in der Mörkenstraße ist somit die Keimzelle des organisierten städtischen Löschwesens in Altona. Die 1890 gegründete Berufsfeuerwehr Altona erhielt zwei Jahre später an dieser Stelle ihr zeitgemäßes Wachgebäude und die heutige Feuer- und Rettungswache Altona zog nach dem Zweiten Weltkrieg in einen modernen Neubau ein. *Manfred Gihl (Pensionär)*

\*Manfred Gihl, Altona und seine Feuerwehr, Sutton Verlag, Erfurt



Der GW VSG am Einsatzort: In den meisten Fällen ist die Versorgung mit kalten Getränken und Snacks ausreichend

## Mit der „Pommesbude“ zum Feuer

**Sie nennen den Gerätewagen Versorgung (GW VSG) im Spaß die „Pommesbude“. Doch die Kameradinnen und Kameraden wissen es zu schätzen, wenn sie im harten Einsatz die schwindenden Kraftreserven mit einer Tasse Kaffee, einem herzhaften Frühstück, mit kalten Getränken oder einer stärkenden Mahlzeit wieder auffrischen können**

**F** Wenn unser Digitaler Meldeempfänger (DME) in einer bestimmten Melodie piept, wissen wir, unsere „Pommesbude“, wie wir unseren Gerätewagen Versorgung (GW VSG) liebevoll nennen, wird wieder an irgendeiner Einsatzstelle im Süden oder Osten der Stadt von durstigen und hungrigen Feuerwehrleuten erwartet.

Zunächst heißt es aber, in der Rettungsleitstelle telefonisch zu erfragen, was überhaupt gewünscht ist: kalte Getränke? Eine wärmende Suppe? Oder ein herzhaftes Frühstück? Und für wie viele Personen? Unser Repertoire reicht von einer 5-Minuten-Terrine über Kaffee und Tee bis zu einem schmackhaften Gericht, wie beispielsweise Hühnerfrikassee mit Reis oder Köttbullar in Soße mit Kartoffelpüree. Je nach Anforderung und Absprache ist vieles möglich. Manchmal benötigen wir allerdings etwas Vorlaufzeit zum Einkaufen. Die Vorräte an unserem Feuerwehrhaus sind – das Mindesthaltbarkeitsdatum im Blick und der beschränkten Tiefkühlmöglichkeit geschuldet – verständlicherweise knapp bemessen.

Nach dieser kurzen Absprache heißt es dann: wer fährt diesen Einsatz mit? Und wer bleibt zurück und besetzt gegebenen-

falls für andere Einsätze unser LF1? Schnell die Kochbekleidung herausgesucht, angezogen und schon geht's los. Aus hygienischen Gründen fahren wir Versorgungseinsätze natürlich nicht im Schutzanzug, sondern in „weiß“, also in Rettungsdienstbekleidung.

In den meisten Fällen ist eine Versorgung mit Getränken und Snacks ausreichend. Hierfür hat der Gerätewagen Versorgung (Besatzung 1/2) Kaffeemaschinen und Wasserkocher, ein kleines Kochfeld sowie das nötige „Verzehrmaterial“ parat. Sollte tatsächlich warmes Essen für eine größere Personenzahl gefordert sein, so ist unser Feldkochherd gefragt. Weitere Feldkochherde sind außerdem bei der FF Lehmsahl-Mellingstedt, der FF Kraul und der FF Ottensen-Bahrenfeld, die ebenfalls einen fast baugleichen GW Versorgung (Einsatzbereich West und Nord) unterhält, stationiert. Bei größeren Einsätzen, wie zum Beispiel bei dem Lagerhallenbrand Hammer Deich kann man sich so gegenseitig ablösen und einander zuarbeiten.

Die „Pommesbude“ ist hier für den „Versorgungs-Erstangriff“ entsprechend gerüstet: eine Einbauküche mit Handwaschbecken, ein Stromerzeuger, Tische und Bänke sowie aus-



reichend Getränke und Snacks helfen uns dabei, zunächst die wichtigsten Kraftreserven der im Einsatz befindlichen Kameraden mit einer stärkenden Mahlzeit wieder aufzufrischen. Und nicht selten werden wir an Einsatzstellen quasi überfallen: „Hast Du mal 15 Wasser für mich, meine Jungs arbeiten da vorne schon seit Stunden“ ... oder ... „Habt Ihr schon Kaffee fertig?“

„Ich freue mich immer wieder, wenn unsere Arbeit auch gewürdigt wird und es den Kollegen merklich schmeckt“, sagt Nico Schaar, Mitglied der FF Eißendorf. Dankbarkeit haben wir auch bei dem Hochwasser-Einsatz in Amt Neuhaus an der Elbe erfahren, wo wir die Kollegen direkt am Deich mit Getränken und Essen versorgten – nötigenfalls auch mitten in der Nacht. Ein solcher Einsatz über mehrere Tage schweißst die Einsatzkräfte natürlich zusammen, so auch unter uns Feldköchen.

**AB ALARMIERUNGSBEGINN** haben wir eine bis zu 20-minütige Vorlaufzeit, notwendiges Einkaufen nicht eingerechnet. Da wir – ohne besondere Weisung – ohne Sonderrechte anrücken, verzögert sich unsere Eintreffzeit an der Einsatzstelle entsprechend. Und Fragen nach „Wieso kamt ihr nicht schon eher?“ müssen wir oft mit dem Hinweis auf die aktuelle Verkehrslage beantworten.

Wird im Bedarfsfall von der Einsatzleitung ein warmes Essen verlangt, erfordert dies meist unseren Feldkochherd, der mit weiterem Personal und einem unserer Löschfahrzeuge an die Einsatzstelle gebracht wird. Befeuert werden diese „Kärcher“ in der Regel mit Propangas, können im Notfall aber auch mit Dieselmotorkraftstoff betrieben werden. Der Kärcher verfügt über drei Kessel und eine Bratpfanne, die Module können auch jeweils getrennt voneinander betrieben werden.

In den letzten Jahren hat sich die Ausstattung der vier Versorgerwehren stark verbessert. So wurden zum Beispiel Dach, Beleuchtung, Boden und Seitenteile für die Feldküchen beschafft und Kollegen am Feldkochherd ausgebildet. Dies ermöglicht eine witterungsunabhängige und autarke Zubereitung der Verpflegung. Zukünftig hoffen wir noch auf die Beschaffung von Kochkleidung für unsere Kollegen am Herd.

Nach einem Versorgungseinsatz heißt es dann – oft mitten in der Nacht – die Küche und den Gerätewagen aufzuklären, durchzuwischen und die Einsatzbereitschaft wieder herzustellen. Am folgenden Werktag folgt dann die Fahrt zum nächsten Großmarkt, um die verbrauchten Lebensmittel wieder auffüllen. Beim Einkauf achten wir besonders auf Pfandfreiheit der Getränke und Abwechslung bei den Snacks. Es ist allerdings

“Ich freue mich immer wieder, wenn unsere Arbeit auch gewürdigt wird und es den Kollegen merklich schmeckt”

Nico Schaar



**Komplett ausgestattet: Die „Pommesbude“ bietet eine Einbauküche mit Handwaschbecken, einen Stromerzeuger sowie Tische und Bänke**

besonders wichtig, dass diese aus hygienischen Gründen einzeln entnommen werden können beziehungsweise einzeln verpackt sind – eine große Weingummi-Dose, aus der sich jeder bedient, wäre also ungeeignet. Stattdessen sind wir immer auf der Suche nach neuen einzelverpackten Kuchen, Donuts, Süßigkeiten oder wiederverschließbaren Getränken. Hier wurde bereits von vielen Kameraden der Wunsch nach „Blubber“, also Kohlensäure, laut. Auch sind wir derzeit noch auf der Suche nach einem pfandfreien Energydrink. Wenn es weitere Wünsche oder Vorschläge von Euch gibt, meldet Euch gerne bei uns, wir haben immer ein offenes Ohr für Eure Rückmeldungen – und natürlich auch dann, wenn der Einsatz mal nicht ganz den Vorstellungen entsprach.

Zum Schluss möchten wir noch unsere Wünsche an die jeweilige Einsatzleitung äußern:

- Eine frühzeitige Alarmierung vergrößert unseren Gestaltungsspielraum. Gerne als Voralarm zum Beispiel auf der DME-Wehrführerschleife.
- Eine möglichst verlässliche Angabe über die zu versorgenden Einsatzkräfte
  - Ist eine warme Suppe gewünscht? Oder (beispielsweise im Sommer) kalte Getränke? Oder reichen Snacks und Kaffee?
  - In besonders dringenden Fällen (etwa bei drohender Dehydratation der Kollegen und Kameraden im Sommer) sollte eine Anforderung der jeweils zuständigen Versorgungskomponente mit Sonderrechten in Betracht gezogen werden.

Guten Appetit an der nächsten Einsatzstelle!

Axel Lender (F3926)



22:30h **FR 04/04/14**

**[CAP SAN DIEGO]**  
Überseebücke Hamburg

EXKLUSIV FÜR ALLE  
BLAULICHTER & FRIENDS

Weitere Termine:  
**FR 09/05/14**  
[ H1 Club & Lounge ]

Jetzt anmelden unter:  
[www.facebook.com/BluelightPartyHamburg](http://www.facebook.com/BluelightPartyHamburg)

## Bluelightparty Hamburg!

**Hamburgs exklusive Partyreihe für alle Feuerwehrleute und Blaulichter!** Eure Tätigkeit ist nicht vergleichbar mit anderen? Das sehen wir ganz genau! Deshalb gibt es exklusiv nur für Euch & andere „Blaulichter“ unsere Bluelightparty!

Das Besondere daran: **Zutritt haben nur Personen aus dem „Blaulichbereich“** und deren Freunde – niemand sonst. Sozusagen Betriebsfeier mal anders.

Ihr wart noch nicht auf der Bluelightparty? Dann wird es jetzt aber höchste Zeit! Jeden ersten Freitag im Monat wird in **Hamburgs angesagtestem Club, dem H1 Club & Lounge**, gefeiert bis der (schon anwesende) Arzt kommt.

Für alle Löschblatt-Leser haben wir **6 Gutscheine**: einfach ausschneiden, an der Abendkasse abgeben und sparen!

Bis bald! Euer Bluelightparty Hamburg-Team

### Partyfacts:

**Wann:** 04.04.2014 (Cap San Diego)

09.05.2014 (H1 Club & Lounge)

**Wo:** H1 Club & Lounge, Conventstraße 8 – 10 c

**Wer:** Alle Blaulichter & Friends

**Kontakt:** 0179 699 85 99 & [info@bluelightparty-deutschland.de](mailto:info@bluelightparty-deutschland.de)



<p>BLUELIGHTPARTY HAMBURG</p> <p>Die exklusive Partyreihe für alle Blaulichter &amp; Friends</p> <p><b>€5,- RABATT</b> auf das Eintritt</p> <p><small>Gültig bis: 05.2014</small></p>	<p>BLUELIGHTPARTY HAMBURG</p> <p>Die exklusive Partyreihe für alle Blaulichter &amp; Friends</p> <p><b>€5,- RABATT</b> auf das Eintritt</p> <p><small>Gültig bis: 05.2014</small></p>	<p>BLUELIGHTPARTY HAMBURG</p> <p>Die exklusive Partyreihe für alle Blaulichter &amp; Friends</p> <p><b>€5,- RABATT</b> auf das Eintritt</p> <p><small>Gültig bis: 05.2014</small></p>
<p>BLUELIGHTPARTY HAMBURG</p> <p>Die exklusive Partyreihe für alle Blaulichter &amp; Friends</p> <p><b>€5,- RABATT</b> auf das Eintritt</p> <p><small>Gültig bis: 05.2014</small></p>	<p>BLUELIGHTPARTY HAMBURG</p> <p>Die exklusive Partyreihe für alle Blaulichter &amp; Friends</p> <p><b>€5,- RABATT</b> auf das Eintritt</p> <p><small>Gültig bis: 05.2014</small></p>	<p>BLUELIGHTPARTY HAMBURG</p> <p>Die exklusive Partyreihe für alle Blaulichter &amp; Friends</p> <p><b>€5,- RABATT</b> auf das Eintritt</p> <p><small>Gültig bis: 05.2014</small></p>

Foto: Christian Timmann



**Ehrung für Hamburger Einsatzkräfte: Markus Ulbig, Innenminister des Freistaats Sachsen, verleiht den Fluthelfern einen Orden**

## Fluthelfer-Orden für Hamburger Einsatzkräfte

**IM JUNI 2013 UNTERSTÜTZTEN HAMBURGER** Einsatzkräfte die Bevölkerung in den hochwasserbedrohten Gebieten von Sachsen und Niedersachsen bei der Deichverteidigung. Als Zeichen des Dankes für die Helferinnen und Helfer stifteten die beiden Bundesländer einen Fluthelfer-Orden. Im Beisein des Ersten Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Hamburg Olaf Scholz und Hamburgs Innensenator Michael Neumann nahmen Markus Ulbig, Innenminister des Freistaats Sachsen, und der niedersächsische Landesbranddirektor Jörg Schallhorn die Ehrungen vor. Es wurden etwa 400 Aktive der Freiwilligen Feuerwehren, der Berufsfeuerwehr, der Polizei, des Technischen Hilfswerks und des Deutschen Roten Kreuzes geehrt.

## Leserbriefe

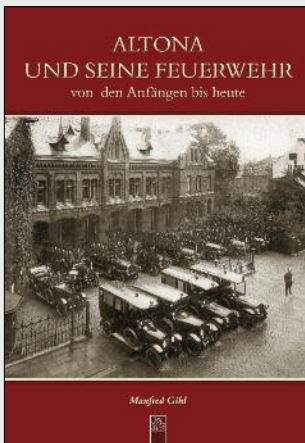
„Vielen Dank für die tolle Arbeit, durch die das Löschblatt entsteht!“ **Moritz Freitag** (F2941)

„Tolles Magazin!“ **Nadine Bulla** (Berufsfeuerwehr Bielefeld)

„Vielen Dank für eine erneute tolle Ausgabe des Löschblatts. Die Ausgaben finden auch bei uns in der Verwaltung immer rasenden Absatz!“ **Stefan Birke** (F01)

„Freue mich schon auf die nächste Ausgabe des Löschblatts. Sehr gut gemacht. Nur leider immer so lange warten aufs Nächste.“ **Alexander Barningeroth** (F121)

„Liebe Kollegen, ich, seit 1997 im Ruhestand, möchte mich herzlich bedanken. Die überaus hervorragende Lektüre lässt mich immer wieder „mal dabei“ sein. Deshalb bitte weiter so! Mit herzlichen Grüßen an alle Mitarbeiter, voller Erwartung auf die nächste Ausgabe.“ **Karsten Peters** (Pensionär)



## Gewinnspiel

**ALTONA UND SEINE FEUERWEHR.** Diesmal können drei Löschblattleser jeweils einen Bildband „Altona und seine Feuerwehr“, verfasst vom Hamburger Branddirektor a.D., Manfred Gihl, gewinnen. Treffend und mit großer Sachkenntnis präsentiert er, unterhaltsam erläutert, in seinem neuen Buch erstmals einen umfassenden Einblick in die wechselhafte, fast 125-jährige Geschichte der Feuerwehr Altona. Über 80 bisher unveröffentlichte, historische und aktuelle Fotografien, dokumentieren die Entwicklung der Feuerwehr und zeigen neben bekannten Persönlichkeiten des Löschwesens auch dramatische Brand- und Rettungseinsätze an Land und auf der Elbe.

**AUFMERKSAME LESER WERDEN DIESE FRAGEN** sicherlich richtig beantworten können. Die Antworten verstecken sich in Beiträgen der aktuellen Ausgabe des Löschblatt.

1. **Mit was für Geräten (M5) wurden die Dienststellen ausgerüstet?**
2. **Was hat Studentin Janina Windsor bei der Feuerwehr untersucht?**
3. **Wofür steht der Begriff SIGIS?**

Gewinnen ist wie immer ganz einfach: Lösung mit Vor- und Zuname, Dienststelle, Leitzeichen und Telefonnummer bis zum **21. April 2014** per Mail an [loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de](mailto:loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de).

Teilnahmeberechtigt sind nur Mitarbeiter/innen der Berufsfeuerwehr, die Kameraden/innen der Freiwilligen Feuerwehren sowie alle Pensionäre. Mitarbeiter der Löschblattredaktion und der Pressestelle sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Die Löschblattredaktion gratuliert allen Gewinnern zu ihren Preisen aus der Weihnachtstombola (Nr. 54).

# Grünkohlschlacht

Wir, der 4. LLG 2, sind nun seit etwa einem Jahr in der Ausbildung. Das heißt für uns Halbzeit, die wir mit einer Grünkohlschlacht gefeiert haben. Wie sollte es anders sein: Es wurde ein sehr reichhaltiger und lustiger Abend. Deshalb gibt es im nächsten Jahr, kurz vor der Prüfung, eine Wiederholung des Grünkohlgelages.



### ZUTATEN FÜR ETWA 20 PERSONEN

- 7,5 kg Grünkohl (TK)
- 150g Gänseschmalz
- 7 Zwiebeln, gewürfelt
- Ca. 3 Liter Fleischbrühe
- 4 kg Kassler (Nacken oder Kotelett)
- 1,5 kg geräucherte Schweinebacke
- 30-40 Kohlwürste
- 4 kg Kartoffel
- Senf
- Pfeffer und Salz aus der Mühle
- Zucker
- Butter

### ZUBEREITUNG

Kassler mit Senf einreiben, Schmalz in einem großen Topf erhitzen und Kassler rundherum anbraten. Danach wieder rausnehmen und beiseite legen. Nun die Zwiebeln glasig andünsten, den Grünkohl und die Hälfte der Brühe zugeben. Bei schwacher Hitze den Grünkohl auftauen und im Anschluss das Kassler, die Schweinebacke und den Rest der Brühe dazugeben. Nun bei mittlerer Hitze weitere zwei Stunden vor sich hinköcheln lassen und circa 20 Minuten vor dem Ende die Kohlwürste dazugeben. Zum Schluss mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Nun die Kartoffeln schälen und in kleine Stücke schneiden, danach in Salzwasser circa 20 Minuten kochen. Im Anschluss abgießen und ausdampfen lassen. Nun eine große Pfanne erhitzen und Butter darin schmelzen. Dann Zucker in die Butter geben und die Kartoffeln darin anbraten.

Zuletzt das Kassler und die Schweinebacke rausnehmen und aufschneiden. Zusammen mit der Kohlwurst, dem Grünkohl und den Kartoffeln servieren. Beim privaten(!) Essen gehört natürlich ein kühles Bier dazu. Und danach ein eiskalter Aquavit als Verdauungshilfe.





# Ping - - - Ping - - - Phase 2

**Die gemeinsamen Mahlzeiten sind im Tagesablauf der Wachen in Hamburg fest verankert. Das Mittagessen und die gemeinsamen Vorbereitungen sind eines der wichtigsten Rituale, die bis heute in der Feuerwehrcultur Tradition haben. Aber ist es nicht viel mehr als das „bloße“ Essen? Die Studentin Janina Windsor (Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg, Gesundheitswissenschaften) hat die Bedeutung der gemeinsamen Mahlzeiten untersucht**

**F** Nach der morgendlichen Fahrzeugübernahme ist ein emsiges Treiben in der Feuerwehküche zu beobachten. Eine Handvoll Kollegen stehen mit Messern an einem Tisch und „drehen“ Kartoffeln, die anderen putzen Gemüse und einer ist zu Tränen gerührt, er schneidet die unzähligen Zwiebeln. Die Küche wird in den Ausnahmezustand versetzt. Es wird gelacht, gescherzt und man spürt eine besondere Atmosphäre bei den gemeinsamen Vorbereitungen für das Mittagessen. Viele solcher Beobachtungen konnte Janina Windsor vor ein paar Jahren, in einem Praktikum an der Feuer- und Rettungswache F21 im Rahmen einer Rettungsassistentenausbildung sammeln. Vor diesem Hintergrund hat sie letztes Jahr für ihr Studium unter anderem den Stellenwert gemeinsamer Mahlzeiten wissenschaftlich untersucht.

**IM ERSTEN ALLGEMEINEN TEIL** der Bachelorarbeit wird herausgestellt, dass Essen nicht nur das Stillen des Hungergefühls bedeutet. Ernährung ist ein Grundbedürfnis und löst bei Bedürfnisbefriedigung Glücksgefühle und Wohlbefinden aus. Damit dieser Essgenuss auch so erlebt wird, sind Umgebungsfaktoren wie die Stimmung am Tisch, Gesprächsthemen und auch visuelle Eindrücke von entscheidender Bedeutung. Das Tischgespräch läuft in den meisten Fällen gleich ab. Wie ein Ritual lässt sich dieser Ablauf beschreiben, in dem der Koch fast immer eine Rückmeldung bekommt. Auch das Auseinandersetzen mit negativen Themen lässt sich häufig beobachten. Man stärkt sich vor der Herausforderung, schwierige Themen anzupacken. Im weiteren Verlauf der Bachelorarbeit wird deutlich, dass die gemeinsame Einnahme von Mahlzeiten ein Symbol der Gemeinschaft darstellt, denn sie stärkt die soziale Zusammengehörigkeit und verbindet zu einer Einheit.

Der zweite Abschnitt in der Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob die positiven Effekte gemeinsamer Mahlzeiten auch bei der Feuerwehr Hamburg zu finden sind. Dazu wurden Kollegen aus dem Einsatzdienst befragt, die einem Aufruf des Betrieblichen Gesundheitsmanagements aktiFit gefolgt sind. Es wurden Kollegen unterschiedlichen Alters und Laufbahngruppen ausgewählt und Interviews geführt. Die Fragen reichten von der Qualität des Essens bis hin zur Bedeutung der Mahlzeit an sich.

Beim Zusammenfassen der unterschiedlichen Antworten lassen sich viele Parallelen finden. Es wurde deutlich, dass gemeinsame Mahlzeiten an der Wache Teamarbeit sind, sowohl bei der Vorbereitung als auch bei der gemeinsamen Küchenreinigung. Ebenfalls als sehr wichtig wurde die Förderung der Gemeinschaft genannt, das Zusammenkommen der Kollegen ist ein wesentlicher Aspekt für den gegenseitigen Informationsaustausch. Dort werden Gespräche geführt, es wird sich beraten und gelacht. In dieser Vertrautheit werden auch belastende Einsätze besprochen, denn durch Erfahrung und Spaß der anderen Kolleginnen und Kollegen findet man in dieser Atmosphäre Gehör und kann Erlebtes besser verarbeiten. Alle Befragten waren sich einig, dass die Mahlzeiten im strukturierten Tagesablauf der Wache einen hohen Stellenwert haben und für die Gemeinschaft ungeschriebene Gesetze ebenfalls wichtig sind: So beschreibt der kleine Satz „Die Weißen zuerst“, dass immer die Rettungswagenbesatzungen an erster Stelle mit Essen versorgt werden und man erkennt daran das Signal der gegenseitigen Rücksichtnahme der Kolleginnen und Kollegen untereinander.

In der Gesamtbetrachtung zeigt sich, dass gemeinsame Mahlzeiten für uns wirklich mehr sind als bloße Nahrungsaufnahme – sie sind wichtig für unsere Gemeinschaft und unsere Feuerwehrcultur.  
*Marco Reppien (4.LLG2)*



**Stärkt den Zusammenhalt: Die gemeinsame Zubereitung der Mahlzeiten, das Essen am großen Tisch und die anschließende Küchenreinigung im Team verbinden zu einer Einheit**

## ► KURZ & KURIOS

### IM STALL

#### Explosive Tierhaltung

Im hessischen Rasdorf hätten pupsende und rülpfende Kühe fast ihren eigenen Stall in die Luft gejagt. Die rund 90 Milchkühe produzierten durch ausgiebige Blähungen derart viel Methangas, dass es sich – nach einer statischen Entladung an einer technischen Gerätschaft – entzündete und in einer großen Stichflamme verpuffte. Kräfte der Feuerwehr und eines Gasmesstrupps stellten Beschädigungen am Dach des Stalls fest, die Tiere hingegen entkamen glimpflich – nur bei einer Kuh konnten leichte Verbrennungen festgestellt werden.

### IN DER SCHULE

#### Dufter Einsatz

Ein Schüler aus Calw setzte eine fatale Duftmarke. Der Zwölfjährige sprühte sich nach einer Sportstunde derart intensiv mit seinem Deo ein, dass in seiner Schule der Rauchmelder ansprang. Die angerückten Kräfte von Feuerwehr und Polizei hatten nichts weiter zu tun, als dem Jungen ins Gewissen zu reden und seine Eltern zu informieren. Ungeklärt ist noch, wer für die Kosten des Einsatzes von Feuerwehr und Polizei aufkommen muss.

### IM KLO

#### Schöne Bescherung

So hatte sich ein Mann aus Salzgitter den Heiligabend nicht vorgestellt. Weil er die Tür einer mobilen Toilettenkabine nicht mehr öffnen konnte, rief der verzweifelte Mann per Handy kurzerhand Feuerwehr und Polizei. Was der Eingeschlossene nicht wusste: Er hätte lediglich die Spülung bedienen müssen, deren Betätigung automatisch die Tür öffnet. „In seiner Not hat er dann an allem gedrückt und gezogen und irgendwann auch gespült. Da war er dann frei,“ so ein Polizeisprecher. Noch vor Eintreffen seiner Retter habe sich der Mann so von selbst befreien können.



## Wurst bleibt steuerfrei

**DEUTSCHLAND.** Das Osterfeuer der Freiwilligen Feuerwehr Öjendorf hat seit vielen Jahren Tradition. Bei Bratwurst und Stockbrot genießen jedes Jahr hunderte Hamburger die Stimmung am Osterwochenende. Für schlechte Laune sorgte im Anschluss an die jüngste Veranstaltung jedoch das zuständige Finanzamt. Das forderte von der Feuerwehr 20.000 Euro Nachzahlung an Körperschafts- und Gewerbesteuer für die Erlöse aus dem Verkauf von Würstchen und Getränken innerhalb der vergangenen sechs Jahre. Eine Forderung, die das sichere Aus für die Veranstaltung bedeutet hätte. Die Feuerwehr Öjendorf klagte gegen die Zahlung und bekam vom Hamburger Finanzgericht recht. Die Begründung: „Osterfeuer liegen als kulturelles und soziales Ereignis in dem hoheitlichen Aufgabenkreis, der den Freiwilligen Feuerwehren per Gesetz übertragen worden ist“, so das Gericht. Die Erleichterung ist deshalb bei allen Hamburger Wehren groß – die meisten von ihnen veranstalten Osterfeuer. „Dieses Urteil hat Wirkung auf alle anderen Feuerwehren“, so eine Sprecherin des Finanzgerichts.



## Fatale Verwechslung

**USA.** Von einer folgenschweren Verwechslung an einer Feuerwehrrakademie im US-amerikanischen North Bend berichtet der Lokalsender KING 5. Bei einer Feuerlöschübung an einem ausgemusterten und in Brand gesetzten Flugzeug versuchten Übungskräfte den Brand mit Flugzeugbenzin zu „löschen“. Die Folge war ein riesiger Feuerball über dem Trainingsgelände. Ungeklärt ist noch wie es zu der Verwechslung kommen konnte. Sicher ist, dass die Löscharbeiten an dem Flugzeug zu einer unerwartet großen Herausforderung wurden.



## Landung im Big Apple

**USA.** Diese Notlandung schreibt Luftfahrtgeschichte. Mitten auf einem New Yorker Highway landete vor wenigen Wochen eine Piper PA28 auf dem Rückweg von einem Rundflug um die Freiheitsstatue. Es befanden sich drei Personen an Bord, die nach Angaben der Feuerwehr mit nur leichten Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Es sei verblüffend, dass bei der Notlandung niemand ernsthaft verletzt wurde, gab sich der New Yorker Bürgermeister Bill de Blasio erstaunt: „Ich dachte, ich habe schon alles gesehen in meinem Leben.“ Auch die Maschine blieb weitestgehend unbeschädigt, auch Autos wurden nicht gerammt. Das spektakuläre Flugmanöver sei wegen Motorproblemen nötig geworden, so Feuerwehrsprecher Khalid Baylor. Zudem seien zum Zeitpunkt der Notlandung glücklicherweise Bauarbeiter in der Nähe gewesen, die geistesgegenwärtig dabei halfen, den Verkehr zu stoppen.

## Dubais Drohnen

**DUBAI.** Der Wüstenstaat will zukünftig mehrere „Quadcopter“, in die Luft steigen lassen, um Feuer frühzeitig zu erkennen und Aufklärungsbilder von Bränden zu erhalten. Laut einem Bericht des Online Dienstes „The National“ hat der Zivilschutz 15 der mit vier Rotoren ausgestatteten Drohnen in den Testbetrieb geschickt. Wichtigste Aufgabe: Das Patrouillieren über Risikogebieten. Darüber hinaus sollen die Fluggeräte im Ernstfall brennende Gebäude schon vor Eintreffen der Feuerwehrkräfte umkreisen und wichtige Daten liefern. Spezielle „Patrouillen-



Motorräder“ des Zivilschutzes sind zudem mit Transportvorrichtungen ausgestattet, um die Drohnen noch schneller vor Ort einsetzen zu können. Ferngesteuerte Fluggeräte sind auch an anderer Stelle bereits seit einigen Jahren im Einsatz. 2011 stellten US-Wissenschaftler ein System vor, das

bei Flächenbränden deren Größe und Ausbreitung mithilfe von Luftbildern bestimmen bzw. prognostizieren kann. Die Drohne mit einer Spannweite von 1,37 Meter erreicht eine Geschwindigkeit von 56 Stundenkilometern und kann etwa eine Stunde Kamerabilder und Positionsdaten zum Boden funken. Auch das deutsche Fraunhofer Institut entwickelte jüngst einen Quadcopter, der mit bestimmten Gassensoren ausgestattet werden kann. Bei Bränden können so bis zu sieben unterschiedliche Gase bereits aus der Luft identifiziert werden. Dabei geht es vor allem um das Aufspüren von Kohlenmonoxiden, Stickoxiden oder Ammoniak – Gase, die für Bevölkerung oder Rettungskräfte gefährlich werden können.

## ► VOLL VERHASPELT



www.vollverhaspelt.de